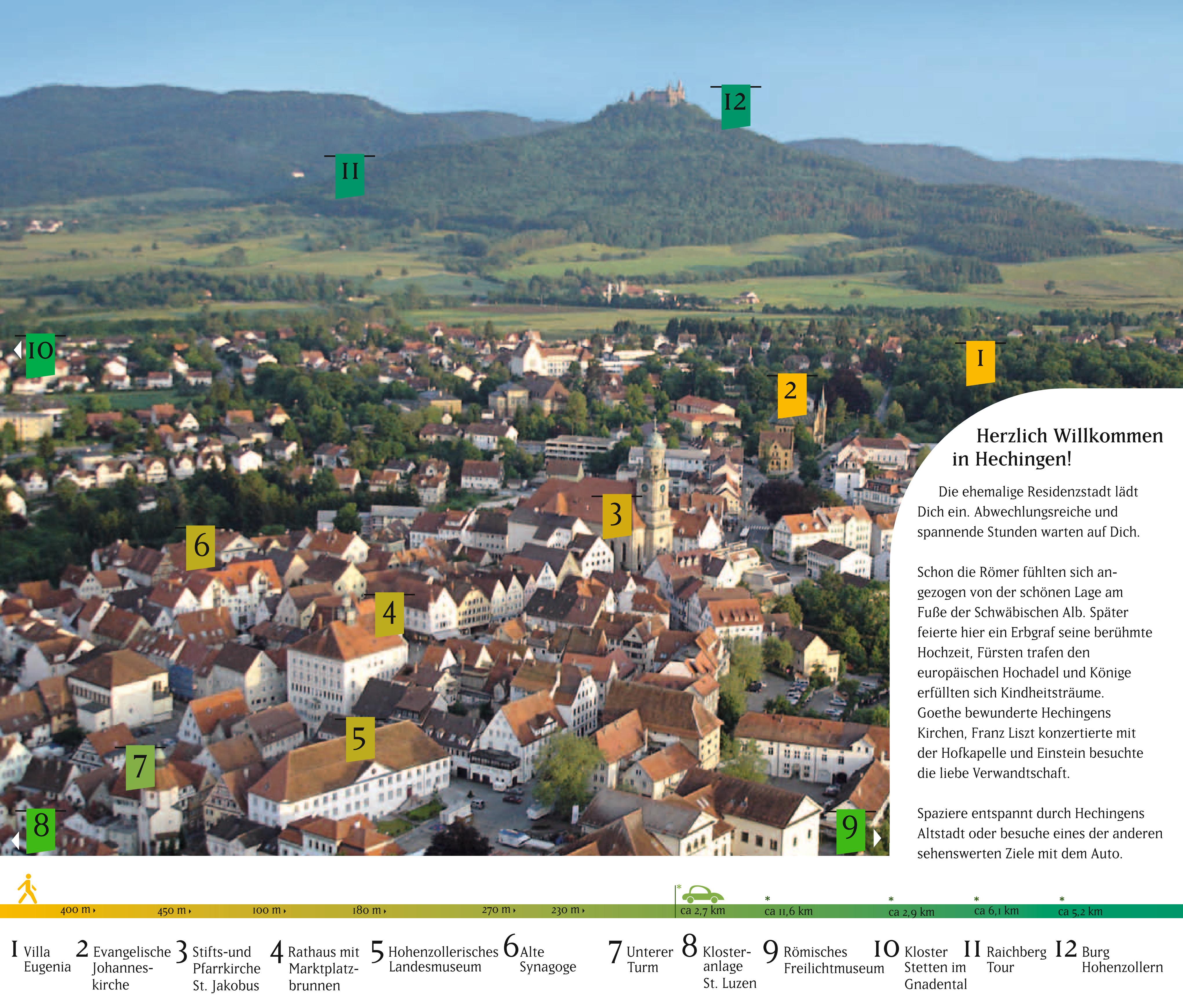
Ein Stück Schwäbische Alb!

Mit dem kleinen Stadtbegleiter Hechingen entdecken

Menschen, Orte und Geschichten







Herzlich Willkommen in Hechingen!

Die ehemalige Residenzstadt lädt Dich ein. Abwechlungsreiche und spannende Stunden warten auf Dich.

Schon die Römer fühlten sich angezogen von der schönen Lage am Fuße der Schwäbischen Alb. Später feierte hier ein Erbgraf seine berühmte Hochzeit, Fürsten trafen den europäischen Hochadel und Könige erfüllten sich Kindheitsträume. Goethe bewunderte Hechingens Kirchen, Franz Liszt konzertierte mit der Hofkapelle und Einstein besuchte die liebe Verwandtschaft.

Spaziere entspannt durch Hechingens Altstadt oder besuche eines der anderen sehenswerten Ziele mit dem Auto.

Hechinger Geschichte im Galopp

786 Ersterwähnung Hechingens als alemannisches Dorf in einer Schenkungsurkunde für das Kloster Sankt Gallen.

1061 Erstmals erwähnt: das adelige Geschlecht der Zollern

1255 Ersterwähnung der Stadt Hechingen, die von den Zollergrafen auf einem Starzelvorsprung neben dem alemannischen Dorf in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts erbaut wurde.

1423 Nach der Zerstörung der Burg Zollern verlegen die Grafen von Zollern ihre Hofhaltung in die Stadt. Hechingen wird zur Residenzstadt.

1546 Die seit dem 15. Jahrhundert in der Stadt nachgewiesenen Juden erbauen eine erste Synagoge.

1576 Hohenzollerische Erbteilung, es entstehen die Grafschaften Hohenzollern-Hechingen, Hohenzollern-Sigmaringen und Hohenzollern-Haigerloch.

Unter Graf Eitelfriedrich I. von Hohenzollern-Hechingen (1576 - 1605) entwickelt sich die Stadt zu einer blühenden Renaissance-Residenz. Eitelfriedrich lässt die Kirche St. Luzen im von der Gegenreformation geprägten Stil erweitern und ein Vierflügelschloss, das Spital und den Unteren Turm erbauen.

1598 Hohenzollerische Hochzeit: Die Hochzeit des Erbfolgers Johann Georg von Hohenzollern-Hechingen mit Franziska Wild- und Rheingräfin von Salm-Neufville ist eines der größten Feste der Renaissance in Südwestdeutschland.

1838-1849 Während der Regierungszeit des letzten Hechinger Fürstenpaars erlebt die Stadt eine kulturelle Blüte, das orpheische Hechingen. Die Hofkapelle genießt überregionalen Rang, berühmte Musiker wie Franz Liszt, Hector Berlioz und Louis Spohr sind zu Gast in der Residenz und konzertieren in der Villa Eugenia und im benachbarten Gebäude der Museumsgesellschaft, der heutigen Stadthalle Museum.

1849-1850 Die beiden hohenzollerischen Fürstentümer Hechingen und Sigmaringen gelangen im Zuge der Revolution 1848/49 an das stammverwandte Haus Preußen. Es entsteht der preußische Regierungsbezirk „Hohenzollerische Lande". Unter preußischer Herrschaft gelingt die Industrialisierung der Stadt, in der Hauptsache getragen von jüdischen Unternehmern.

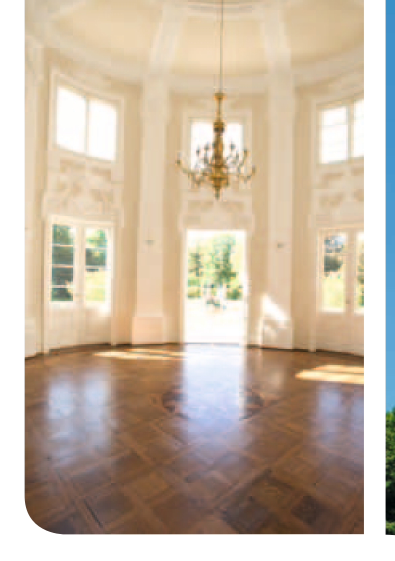
1938 Reichspogromnacht: die Alte Synagoge wird im Innern zerstört. Rund 30 Hechinger Juden werden im Nationalsozialismus ermordert.

1950 Wesentliche städtebauliche Erweiterungen erfährt die Stadt nach dem Zweiten Weltkrieg. Es entstehen die Wohngebiete im Weiher, am Fasanengarten und am Schlossberg. Das Baugebiet Stockoch entsteht ab 1980.

1971-1972 Im Zuge der Gemeindereform werden die umliegenden Dörfer Bechtoldsweiler, Beuren, Boll, Schlatt, Sickingen, Stein, Stetten und Weilheim nach Hechingen eingemeindet.

1973 Mit der Kreisreform verliert die Stadt Hechingen ihre Zentralitätsfunktion als Kreis- bzw. Oberamtsstadt und wird in den Zollernalbkreis eingegliedert.

1970ff. Ab den 1970er-Jahren verlagert sich der wirtschaftliche Schwerpunkt weg von der Textilindustrie hin zu einem Zentrum der medizintechnischen Industrie (Medical Valley Hechingen).



Die Villa Eugenia war die Residenz des letzten regierenden Fürsten von Hohenzollern-Hechingen. Das Gebäude wurde 1787 eigentlich als Lust-Garten-Haus von Fürst Joseph Wilhelm errichtet.

Doch rund 50 Jahre später ließen es Friedrich Wilhelm Constantin und seine Frau Eugenie, eine Stiefenkelin Napoleon Bonapartes, zum Stadtschloss umbauen. Die beiden Seitenflügel wurden ergänzt und aus den umliegenden Gärten wurde, auf Wunsch der Fürstin, ein englischer Landschaftsgarten angelegt, der heutige Fürstengarten.

Heute öffnet sich die Villa für viele Ausstellungen und Events und kann als repräsentativer Veranstaltungsort gebucht werden.

Weitere Infos: www.villa-eugenia.de



Der Mittelpunkt von Stadt und Gesellschaft

Die Villa Eugenia und der Fürstengarten



I



Powerpaar mit hohem Anspruch

Unter dem Fürstenpaar Friedrich Wilhelm Constantin und seiner Frau Eugenie erlebte Hechingen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts einen bedeutenden kulturellen Aufschwung. Der Fürst förderte die musikalischen Künste und die Villa Eugenia wurde zum Zentrum des orpheischen Hechingens.

Constantin komponierte selbst und wirkte als Sänger, ebenso wie Eugenie, die bei Aufführungen im Chor sang.

Die Hechinger Hofkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Thomas Täglichsbeck genoss hohes Ansehen weit über die Grenzen des Fürstentums hinaus. Berühmte Musiker und Komponisten, u.a. Franz Liszt und Hector Berlioz, waren in Hechingen gern gesehene Gäste.

Aber auch die verwandtschaftlichen Verbindungen von Eugenie sorgten für illustre Gäste aus dem europäischen Hochadel.





Die Fürstin Eugenie plante den Landschaftspark der Villa Eugenia im englischen Stil. Im „Fürstengarten", wie er von der Bevölkerung genannt wird, gibt es mächtige Bäume, zauberhafte Wege und lauschige Ecken. Seit 1850 ist er für die Bevölkerung geöffnet. Als erholsamer Rückzugsort mit vielseitig nutzbarer Freifläche erfreut er sich in Hechingen nicht nur im Sommer großer Beliebtheit.

Das „Weiße Häusle", welches am Rande des Fürstengarten steht, hatte sich der Fürst im 19. Jahrhundert als Billardzimmer herrichten lassen. Heute ist es Ausstellungsraum des Kunstvereins Hechingen.

Im Zylinderviertel

Um die evangelische Johanneskirche entstanden die Villen der städtischen Oberschicht. Viele von ihnen waren preußische Beamte, die sogenannten „Zylinderträger", die vom protestantischen Berlin nach Hechingen geschickt wurden, um den neuen Regierungsbezirk nach preußischer Gesetzgebung zu verwalten.

Auch der letzte deutsche Kronprinz, Wilhelm Prinz von Preußen, verbrachte nach dem Zweiten Weltkrieg seine letzten Jahre am Fuße der Stammburg seiner Familie, im Hechinger Zylinderviertel. Beigesetzt wurde er in der St. Michaels-Bastei der Burg Hohenzollern.



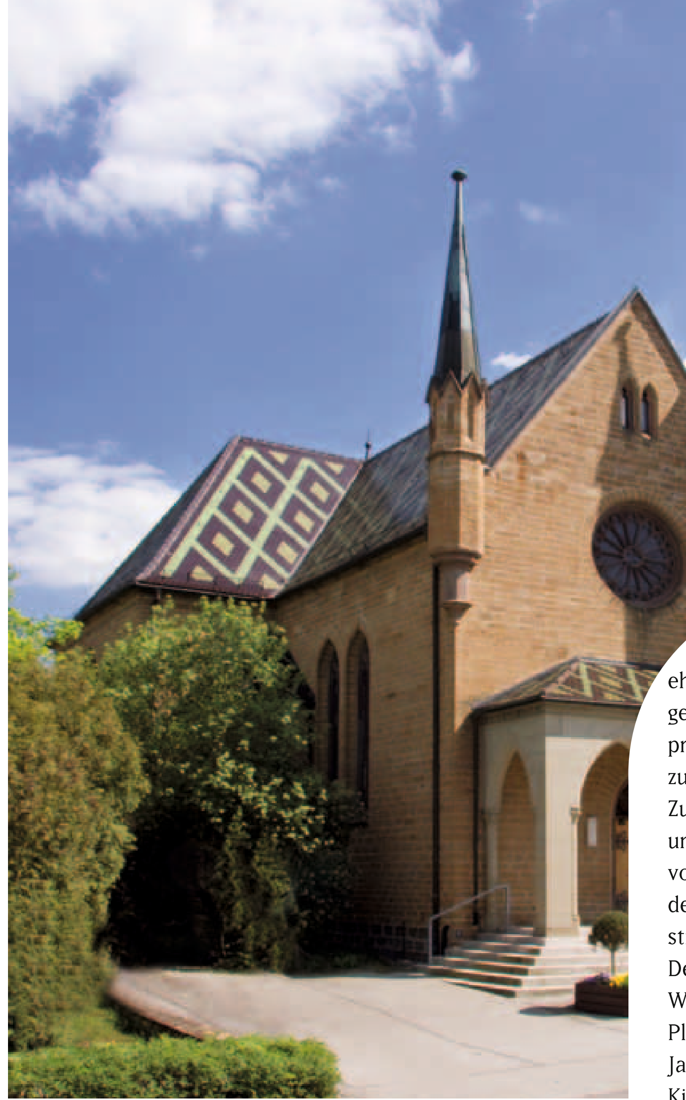




Der kleine Unterschied

Der Gottesdienst wurde in der neuen Kirche in Form der „Liturgie der alt-preußischen Union" gefeiert.
Dies hieß: Man lehnte sich zwar an die Form der Messe an, kam aber ohne Anbetung der Heiligen und ohne den Opfercharakter des Gottesdienstes aus. Im Zentrum stand nicht die Eucharistie, sondern die Predigt.





Geistige Heimat in der Fremde

2 Die evangelische Johanneskirche und ihre Umgebung

Im Jahr 1850 wurden die ehemaligen Fürstentümer Hechingen und Sigmaringen zu einem preußischen Regierungsbezirk zusammengeschlossen. Durch den Zuzug von preußischen Beamten und Militärpersonen, aber auch von Arbeitern, die mit dem Bau der 3. Burg beschäftigt waren, stieg die Zahl der Protestanten an. Deshalb beschloss König Friedrich Wilhelm IV. schließlich, nach dem Plan von Friedrich A. Stüler in den Jahren 1856/57 eine evangelische Kirche in Hechingen – die erste in Hohenzollern – zu bauen.

Wer einen Blick zur Burg Hohenzollern wirft, sieht sofort, dass es sich um den selben Architekten, Baustil und Stein handelt.

Geöffnet von Ostern bis Erntedank sonntags von 11.00 bis 17.00 Uhr





Hohe Ansprüche

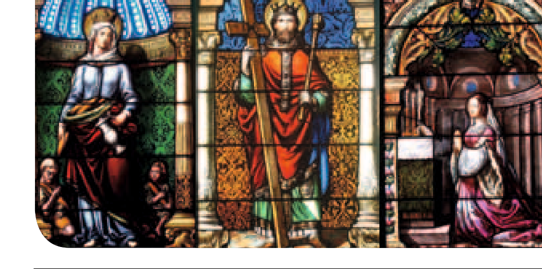
3 Stifts- und Pfarrkirche St. Jakobus

St. Jakobus, einer der bedeutendsten Sakralbauten des frühen Klassizismus und eines der unverwechselbaren Wahrzeichen Hechingens, beherrscht majestätisch und monumental die Oberstadt. Der Architekt der Stiftskirche, Pierre Michel d'Ixnard, beeindruckte seinen Auftraggeber, Fürst Joseph Wilhelm von Hohenzollern-Hechingen, mit einem 55 m hohen Turm und einem ausgefallenen italienisch-französischen Baustil.

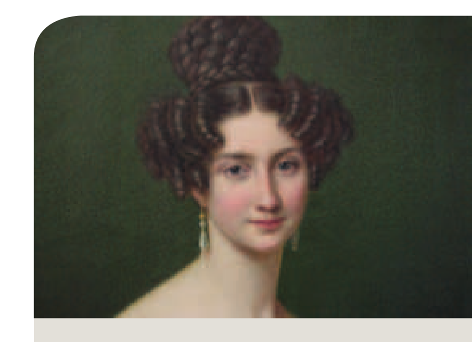
Geöffnet: täglich von 8.30 bis 17.00 Uhr

Die Kirche ist ein eindrucksvolles Architekturbeispiel einer Zeit, deren Formensprache sich abwendet von der üppigen barocken Raumgestaltung. Symmetrie und Nüchternheit waren die Ideale des Klassizismus, der Elemente der Antike wieder aufgriff.

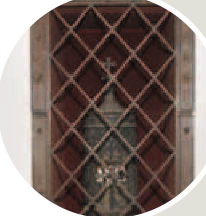
Als Goethe 1797 bei seinem Aufenthalt die Stiftskirche besichtigte, war er sehr angetan und notierte: „Sehr schöne Kirche".

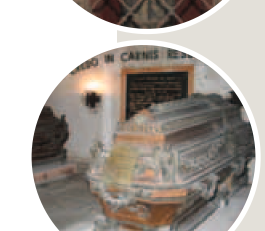


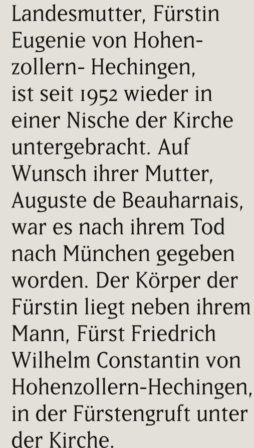
Die wunderschönen Glasfenster sind im Eingangbereich der Kirche zu bewundern.



Das Herz kehrt heim







Das Herz der letzten Landesmutter, Fürstin Eugenie von Hohenzollern- Hechingen, ist seit 1952 wieder in einer Nische der Kirche untergebracht. Auf Wunsch ihrer Mutter, Auguste de Beauharnais, war es nach ihrem Tod nach München gegeben worden. Der Körper der Fürstin liegt neben ihrem Mann, Fürst Friedrich Wilhelm Constantin von Hohenzollern-Hechingen, in der Fürstengruft unter der Kirche.

Mittendrin und drum herum

4 Rathaus mit Marktplatz-Brunnen

Der Marktplatz-Brunnen

Am sehenswerten Brunnen vor dem Rathaus kannst Du die Geschichte Hechingens erkunden. Er zeigt über 2.000 Jahre Stadtgeschichte in beeindruckenden Szenen.

1. Die langjährige und engagierte Stadträtin Hilde Wallishauser

2. Der Fabrikant Friedrich Biedermann (Mitte)

3. Bürgermeister a.D. Norbert Roth.

4. Stadtpfarrer a.D. Theodor Seeger (Rückseite)



Unter dem Schutz des Grafen kommen seit 1500 Juden nach Hechingen und werden lebendiger Teil der Stadt.

Schon die alten Römer schlugen hier Wurzeln! Das Römische Freilichtmuseum Hechingen-Stein erzählt mehr davon.

195 Bürger fallen in den Kriegen und 785 werden vermisst. Im Nationalsozialismus werden in Hechingen die jüdischen Mitbürger vertrieben und vernichtet.

Nach dem 2. Weltkrieg nimmt Hechingen 4.000 Heimatvertriebene auf.

In Hechingen entwickelt sich Mitte des 19. Jahrhunderts unter dem Fürsten Friedrich Wilhelm Constantin eine kulturelle Blütezeit.

1972 verliert Hechingen den Kreissitz. Die Nachbargemeinden Bechtoldsweiler, Beuren, Boll, Schlatt, Sickingen, Stein, Stetten und Weiheim schließen sich mit Hechingen zur gemeinsamen Stadt zusammen.

Eitelfriedrich I. war 1576-1605 Graf von Hohenzollern-Hechingen und führt die Stadt zur glanzvollen Residenz der Grafschaft. Er veranlasst den Bau des großen Renaissance-Schlosses und war Ausrichter der berühmten „Hohenzollerischen Hochzeit".

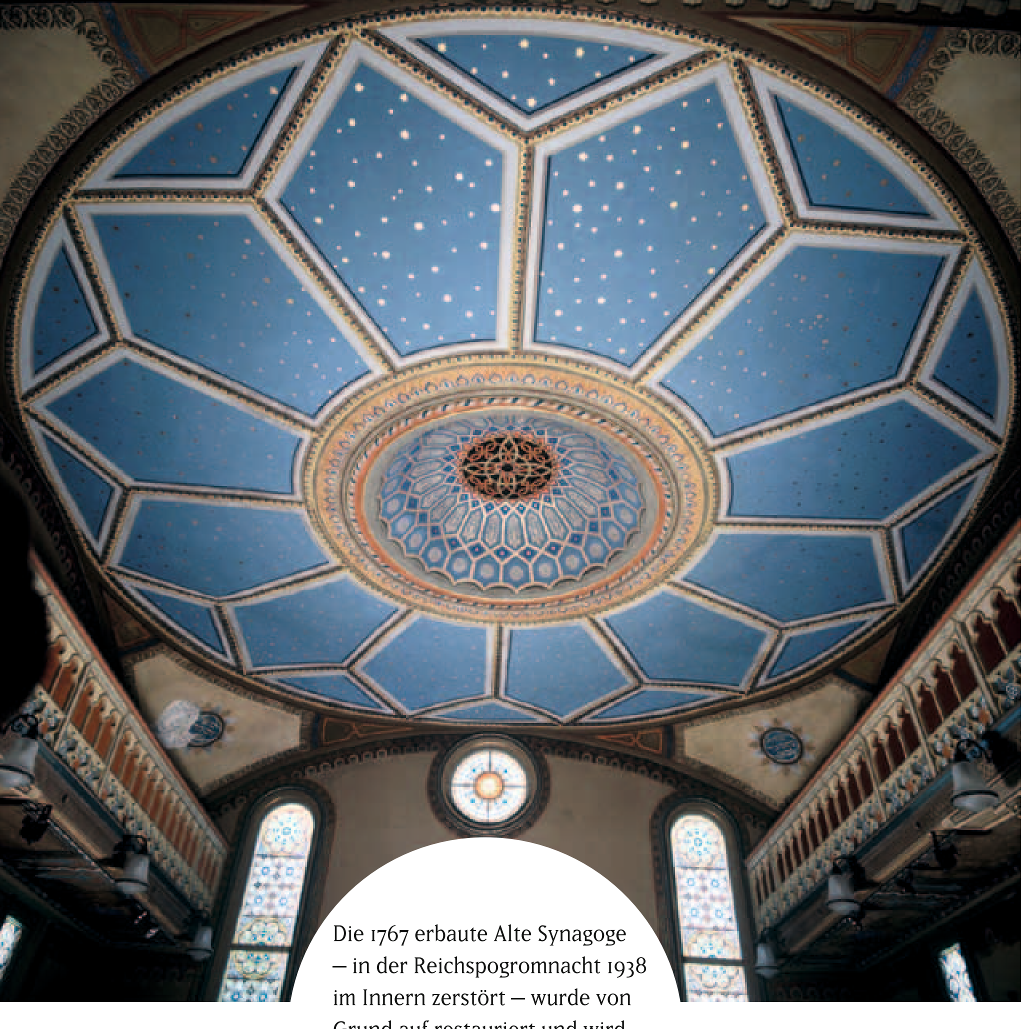


Ob Wochenmärkte, der Weihnachtsmarkt oder das jährliche Irma-West-Kinder- und Heimatfest – auf dem Platz um das Rathaus findet Hechinger Leben statt. Einfach in der Sonne sitzen, Kaffee trinken oder ein wenig durch die Geschäfte bummeln – der Marktplatz ist ein idealer Ausgangspunkt für die unterschiedlichsten Aktivitäten.

Das Hechinger Rathaus hat eine baulich bewegte Vergangenheit. Der heutige Bau wurde erst 1957/58 nach Plänen des Architekten Paul Schmitthenner errichtet und gilt als Klassiker der Architektur der 1950er- Jahre.

Die Stadt pflegt gerne internationale Kontakte und hat langjährige Partnerschaften mit Joué-lès-Tours in Frankreich, Hódmezövásárhely in Ungarn und Limbach-Oberfrohna in Sachsen.





Die 1767 erbaute Alte Synagoge – in der Reichspogromnacht 1938 im Innern zerstört – wurde von Grund auf restauriert und wird seit 1986 als Erinnerungs- und Begegnungsstätte genutzt, in der regelmäßig Veranstaltungen zur jüdischen Geschichte, Religion und Kultur stattfinden. Auf der Empore ist die ständige Ausstellung "Juden in Hechingen. Geschichten einer jüdischen Gemeinde in neun Lebensbildern aus fünf Jahrhunderten" aufgebaut.

Geöffnet: April bis September, sonntags 14.00 bis 17.00 Uhr, außerdem bei Veranstaltungen
Weitere Infos: www.alte-synagoge-hechingen.de



Jeder Vierte war Jude

Um das Jahr 1900 bestritten die Juden, welche ein Viertel der Bevölkerung ausmachten, die Hälfte des Bruttosozialproduktes der Stadt. Viele Mitglieder der Hechinger Gemeinde waren sehr weltoffen und geschäftstüchtig und definierten das koschere Leben eher großzügig.

Nicht alles koscher 5

Die Alte Synagoge und jüdisches Leben in Hechingen



Frau von Welt

Eine außergewöhnliche Karriere für eine Frau ihrer Zeit machte Madame Kaulla. Seit 1779 war sie am Hechinger Fürstenhof Hoffaktorin. Hoffaktoren wurden vom Fürsten angestellt, um dessen Finanzgeschäfte zu perfektionieren. Madame Kaulla erwarb großen Reichtum und hohes Ansehen. Die Jüdische Gemeinde Stuttgart verdankt ihr deren Entstehen. Das Geldinstitut M. und J. Kaulla in Stuttgart wurde zur Württembergischen Hofbank, einem Vorläufer der Deutschen Bank.



Familie Einstein

Elsa wurde 1877 in Hechingen geboren. Bei regelmäßigen Besuchen der Familien spielte sie oft mit ihrem um drei Jahre jüngeren Cousin Albert, der später mit seiner Relativitätstheorie die Physik revolutionierte.
1919 heiratete Elsa das „Albertle",wie sie ihn liebevoll im schwäbischen Dialekt nannte. Sie wurde seine 2. Ehefrau, nachdem sie von ihrem ersten Mann 11 Jahre zuvor geschieden worden war.



Haus des Lebens

Die Juden bezeichneten ihren Friedhof als „Haus des Lebens". 350 Jahre lang durften die Hechinger Juden ihre Toten nur weitab von der Stadt, am Galgenrain beerdigen. Erst 1764 erhielten sie die Erlaubnis, ihr Gräberfeld zu umzäunen.
Mehr als 1.000 Lebenswege endeten dort.
Der Friedhof kann nur im Rahmen einer Führung besichtigt werden.





Gute Zeiten, schlechte Zeiten

Das Hohenzollerische Landesmuseum 6

Das heute wunderschön renovierte Gebäude des Alten Schlosses wurde wahrscheinlich als Verwaltungs- und Wirtschaftsgebäude für das benachbarte Renaissanceschloss erbaut. Seit 2005 ist hier das Hohenzollerische Landesmuseum untergebracht. Es zeigt die fesselnde Geschichte der Region in einer anschaulichen und spannenden Ausstellung.

Öffnungszeiten: Mi. bis So. und Feiertage: 14.00 bis 17.00 Uhr



Archäologische Funde

Der Beginn der Sammlung archäologischer Funde ist datiert auf das Jahr 1899. Der Bestand umfasst heute Exponate, die von der Altsteinzeit bis in das frühe Mittelalter reichen. Damit werden rund 100.000 Jahre Menschheitsgeschichte gezeigt. Ein herausragendes Ausstellungsstück ist z.B. das berühmte bronzezeitliche Doppelgrab von Gammertingen.

Mittelalter

Den Auftakt zur Abteilung Mittelalter bildet eine kleine Installation zur Sage vom „Höllischen Schuss", die im „Hexenhammer" und in der „Zimmerischen Chronik" überliefert ist. Die Epoche ist außerdem durch einen wertvollen Münzschatz des 13. Jahrhunderts, durch Keramikfunde und seltene Textilreste repräsentiert, ebenso durch eine spätgotische Stollentruhe. An einer Tonstation kann sich der Besucher die Geschichte des „Raubritters" Graf Friedrich von Zollern († 1443) erzählen lassen.

Renaissance

Nach der Krise des Mittelalters trat Hohenzollern mit der Renaissance in seine Glanzepoche ein. Diese Abteilung zeigt die hochwertige Bibliothek des Klosters St. Luzen, Sachüberreste und sakrale Bildwerke, sowie einen Teil der 7 Kreuzwegstationen des Hechinger Bildhauers Joachim Taubenschmid. Ein Film beschreibt die berühmte Hohenzollerische Hochzeit von 1598.
Auch die Schattenseiten, wie etwa die Hexenverbrennungen und die Ausweisung der Juden werden hier thematisiert.

Barock

Das Zeitalter des Barock ist geprägt durch den fürstlichen Absolutismus und den Bau neuer fürstlicher Residenzen, den tragischen „Dreißigjährigen Krieg" mit Leid und Zerstörung und die durch die Katholische Kirche angeregte Gegenreformation mit dem Bau prachtvoller Kirchen. Die Ausstellung befasst sich mit diesen Themen und zeigt Fürstenportraits, Folterwerkzeuge und Waffen sowie Statuen und Bilder aus barocken Kirchen. Zusätzlich wird das Thema „Zünfte" mit zahlreichen Exponaten beleuchtet und die Hechinger Zeit des Generals von Steuben thematisiert.

Wechselnde Ausstellugen

Mit bis zu 4 Sonderausstellungen im Jahr bietet das Hohenzollerische Landesmuseum ein breites Spektrum, das von Einzelausstellungen bekannter Künstler bis hin zu Ausstellungen von antikem Spielzeug reicht.

Weitere Infos:
www.hzl-museum.de





Das Nadelöhr zur Welt

Der Untere Turm

7

Der „Untere Turm" ist der letzte verbliebene Torturm der mittelalterlichen Stadtummauerung. Im Jahr 1579 ließ Graf Eitelfriedrich I. von Hohenzollern-Hechingen ihn erbauen.

Zwei Jahrhunderte lang musste sich der gesammte Verkehr in die Stadt durch dieses enge Nadelöhr zwängen. Vom unteren Tor „aus Hauwerk" (Quadersteinen) aus dem Jahre 1775 ist noch ein Pfeiler erhalten.



Meister Adebar sagt ade

Seit 1935, nachdem ein Sturm das letzte Nest vom Turm geweht hatte, war der Wohnungsmarkt der Störche gestrichen. Früher war es für die ganze Stadt ein freudig besprochenes Ereignis, wenn die hohen Mitbürger wieder von der langen Südlandreise eingetroffen waren. Doch der Rauch der nahen Kamine und das Verschwinden der Weiher und sumpfigen Stellen setzte der Storchenromantik in Hechingen ein Ende.

Eingethurnt!

eingethurnt = in den Turm (alte Form „thurn")

Elisabeth Nadler klagte am 4.9.1802 Magdalena Bulach und deren Schwester Elisabeth Breimesser beim Stadtgericht an, weil die beiden sie beschimpft und eine Ehebrecherin gescholten hätten. Die beiden Beklagten leugneten dies nicht, brachten jedoch entschuldigend vor, dass sie von der Klägerin zu den Schimpfreden verleitet worden waren. Beide Parteien brachten ihre Anschuldigungen hitzig vor und bekannten, dass sie „gegen einander gescholten, und ihre losen Mäuler gebraucht haben".
Das Stadtgericht drohte ihnen an, sie „auf öfentlichen Marckt mit der Geige" zu stellen (gemeint ist eine Schandgeige), wenn sie sich nicht ruhiger und nachbarlicher verhielten. Für diesmal sollte die Klägerin „auf einige Stund", die Beklagten hingegen, „die sogar vor der Obrigkeit loose Worte ausgestossen, und sich respectlos betragen haben, auf längere Zeit eingethurnt" werden.

Der Turm diente auch dem Strafvollzug. Die „Turmstrafe" bei Wasser und Brot war in früheren Jahrhunderten eine vom Stadtgericht häufig ausgesprochene Freiheitsstrafe. Die Gefangenen beaufsichtigte der Turmwächter, der aber auch noch andere Aufgaben hatte: die Durchreisenden kontrollieren, die Glocke zu den vorgeschriebenen Zeiten (bei drohender Gefahr oder Sturm) läuten und die Tore bei Einbruch der Dunkelheit schließen.



Dem Himmel sei Dank

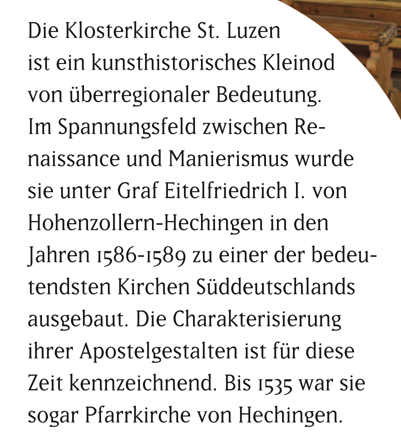
Die Klosterkirche St. Luzen




Empore und Stuck


Historische Orgel


Klostergarten

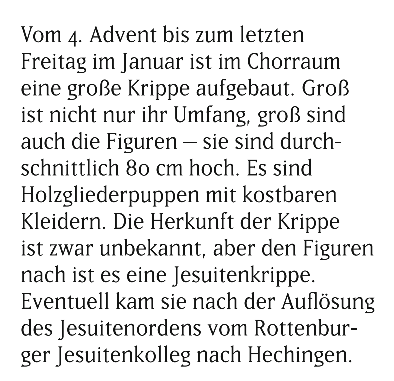


Die Klosterkirche St. Luzen ist ein kunsthistorisches Kleinod von überregionaler Bedeutung. Im Spannungsfeld zwischen Renaissance und Manierismus wurde sie unter Graf Eitelfriedrich I. von Hohenzollern-Hechingen in den Jahren 1586-1589 zu einer der bedeutendsten Kirchen Süddeutschlands ausgebaut. Die Charakterisierung ihrer Apostelgestalten ist für diese Zeit kennzeichnend. Bis 1535 war sie sogar Pfarrkirche von Hechingen.

St. Luzen war fromme Gebetsstätte, starkes Bollwerk gegen das evangelische Württemberg und gut gehende Brauerei.

Das Kloster bezaubert durch seinen farbenprächtigen Mix aus Spätrenaissance, Manierismus und spätbarocken Elementen und erzählt so spannend und abwechslungsreich 800 Jahre Architektur-, Stadt- und Kirchengeschichte.

Geöffnet: täglich von 8.00 bis 19.00 Uhr



Vom 4. Advent bis zum letzten Freitag im Januar ist im Chorraum eine große Krippe aufgebaut. Groß ist nicht nur ihr Umfang, groß sind auch die Figuren – sie sind durchschnittlich 80 cm hoch. Es sind Holzgliederpuppen mit kostbaren Kleidern. Die Herkunft der Krippe ist zwar unbekannt, aber den Figuren nach ist es eine Jesuitenkrippe. Eventuell kam sie nach der Auflösung des Jesuitenordens vom Rottenburger Jesuitenkolleg nach Hechingen.



Hopfen und Malz, Gott erhalt´s

Die Geschichte der Brauerei St. Luzen beginnt im 15. Jahrhundert, als Franziskanermönche von Graf Eitelfriedrich die Erlaubnis erhielten, Bier zu brauen. In seinem Testament vom 4. April 1591 begründete er dieses Vorrecht mit der Schwere des Gottesdienstes und damit, dass die Mönche „Fill singen und lesen missen und im essen und drinkhen den iberfluss nitt haben". Als Gegenleistung belieferten die klösterlichen Brauer den fürstlichen Hof und die Adeligen der Umgebung mit ihrem Bier. Von 1600 an wurden ihnen regelmäßig Gerste und Hopfen zugeteilt und 1728 erhielten sie eine offizielle „Braugerechtigkeit".



1872 wurden die Bierbrauerei St. Luzen und die Stuttgarter Brauerei *Englischer Garten* unter dem Namen *Württembergisch-Hohenzollersche Brauereigesellschaft* vereinigt. Diese war ab 1883 offizieller Lieferant des württembergischen Königshofs, König Karl von Württemberg verlieh ihr den Titel „Hoflieferant". 1933 erfolgte die Umbenennung in Stuttgarter Hofbräu.



Komm, sieh, siege

Das Römische Freilichtmuseum Hechingen-Stein



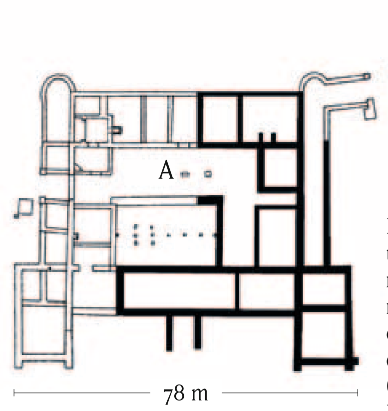
Hier erlebt man die größte und besterhaltenste römische Gutsanlage Südwestdeutschlands. In der teilrekonstruierten Portikusvilla mit Säulengang befindet sich auch das Museum mit Grabungsfunden und nachgebauten römischen Wohnräumen sowie eine tolle Multivisionsschau. Die Gutsanlage eines offenbar sehr vermögenden Römers ist umgeben von mehreren Wohngebäuden, einem Eckturm, einem Tempelbezirk, einem Backhaus und einer Schmiede. Das Backhaus und die Getreidemühle sind funktionsgetreu rekonstruiert, so dass hier wieder römisches Brot aus selbstgemahlenem Getreide gebacken werden kann. Der Tempelbezirk ist rund 1000 qm groß und derzeit im Wiederaufbau.

Öffnungszeiten: Von Ende März bis Anfang November
Di. bis So. 10.00 bis 17.00 Uhr (Jun. - Sep., täglich)

Die Küche war mit einfachsten Gerätschaften ausgestattet und musste in guten Zeiten ca. 30-40 Bewohner versorgen.

Drei der mehr als zwanzig Räume besaßen eine fortschrittliche Unterbodenheizung. Die Erwärmung des Fußbodens und der Wände führte zu einem sehr angenehmen rauchfreien Raumklima, das der sonst üblichen Heizung durch Holzkohlebecken oder offenes Feuer weit überlegen war.

Das rekonstruierte Speisezimmer, in dem alle Mahlzeiten im Liegen eingenommen wurden, zeigt wie früher die Wände mit Kunstvollen Fresken verziert wurden.



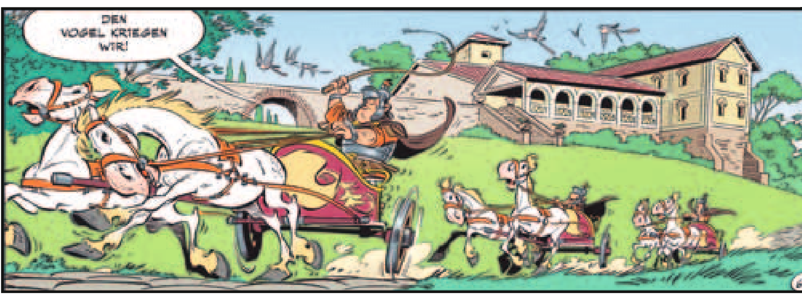
Eine Hofmauer umschloss ein längsrechteckiges Areal mit einer Größe von ca. 4 ha. Zentral lag das Hauptgebäude (A) mit dem Bad (B).. Der schwarze Bereich wurde rekonstruiert.

Carpe Diem

Nutze den Tag oder besser die Tage! Jedes zweite Jahr findet im August im Römischen Freilichtmuseum Hechingen-Stein das größte Römerfest nördlich der Alpen statt. Hier kannst Du hautnah erleben, welche Schlachten sich Römer und Alemannen lieferten, welche Speisen und Getränke es gab und welche Dinge bei den Römern für Zerstreuung sorgten.

Asterix goes Hechingen

Im Asterix in „Der Papyrus des Caesar" diente die Villa Rustica als Vorbild.



Klosterkirche St. Luzen ← → Kloster Stetten im Gnadental



Die Schreine der Märtyrer Theodorus und Justina liegen seit 2006 wieder in der neu renovierten Johanneskapelle. Sie gehören zu den wenigen erhaltenen Schätzen des Klosterinventars und sind kostbare Zeitzeugen.



Die Mauern der 750 Jahre alten Klosteranlage strahlen große Ruhe und Würde aus. Die nach dem großen Brand 1898, übrig gebliebene Anlage ist immer noch ein beeindruckendes Kaleidoskop verschiedener Bauphasen und Architekturstile.

Das Dominikanerinnenkloster „Stetten im Gnadental"

10

Eine Reise in die Vergangenheit



Die letzte Nonne

Gundisalva Utz, die letzte Dominikanerin in Stetten, hielt sich noch 55 Jahre allein in den Klostermauern auf. Sie baute Kräuter im Klostergarten an und stellte Kräuterschnäpse her, um ihren Lebensunterhalt zu sichern. Im Alter von 90 Jahren starb sie 1867. Ihr Grabstein steht im Klostergarten.

Sakramentshäuschen (um 1490)

Auch geschichtlich ist das Klostergebäude ein facettenreicher Ort. In seiner Blütezeit war das Kloster Grablege der Grafen von Zollern und musste so manchen harten Schicksalsschlag hinnehmen, der fast sein Ende bedeutet hätte. Doch hielt das klösterliche Leben Kriegen, Bränden, Plünderungen und Belagerungen im Großen und Ganzen stand.

Nach der Aufhebung des Dominikanerinnenklosters diente es als Kaserne für das fürstlich-hohenzollerische Militär. Später wurde sogar eine Schuhfabrik darin eingerichtet.

Öffnungzeiten: täglich von 9.00 bis 17.00 Uhr, Johanneskapelle nach Absprache



Gleich nebenan besticht das Heimatmuseum Stetten durch seine umfassende Sammlung an Alltagsgegenständen vergangener Zeiten.



Maria Zell

Von Engeln getragen

Eine Legende, die in der Bibliothek der Burg Hohenzollern ihre bildliche Darstellung gefunden hat, erzählt, dass das schöne Kirchlein „Mariazell" hinunter nach Boll verlegt wurde. Über Nacht hätten es jedoch Engel wieder an seinen alten angestammten Platz zurückgetragen. Wo aber steckt der wahre Kern dieser Geschichte? Unbestritten ist, daß die Bewohner von Zell im 14. und 15. Jahrhundert ihr Dorf verließen, um sich in Boll anzusiedeln. Ihnen folgte schließlich auch der Pfarrer von Zell. Boll war also eine für die damaligen Verhältnisse schnell wachsende Gemeinde, allerdings ohne Kirche. Diesem Mangel wurde durch den Neubau der ersten St. Nikolauskirche, wahrscheinlich gegen Ende des 15. Jahrhunderts, abgeholfen. Obwohl nun „die Kirche im Dorf" war, hielten die Gläubigen an „ihrem" Maria Zell in unverbrüchlicher Treue fest.

Das Hechinger Wanderparadies bietet landschaftlich schöne und abwechslungsreiche Wandertouren. Eine der spektakulärsten ist sicherlich die Raichberg Tour.

Am Anfang der Tour hast Du die Hohenzollernburg noch fest im Blick. Dann geht es, stetig ansteigend, auf einem urigen Waldweg hoch zum Albtrauf. Vom Raichberg hast Du eine grandiose Aussicht auf die Burg Hohenzollern und den Schwarzwald. Der Abstieg führt Dich zur Wallfahrtskirche Maria Zell und zurück zum Startpunkt nach Boll. In Boll gibt es dann Einkehrmöglichkeiten, um die Wandertour zünftig ausklingen zu lassen.

Dem Himmel entgegen

II Die Raichberg Tour



Schwierigkeit:	anspruchsvoll
Startpunkt:	Boll, Parkplatz Baumschule oder Ziegelhütte
Strecke:	12,6 km
Dauer:	6:00 h
Höhenmeter:	389 m
Parken:	Boll, Parkplatz Baumschule oder Ziegelhütte



Gastronomieverzeichnis der Stadt Hechingen



Königlicher Traum

Die Burg Hohenzollern



Stolze Festung

855 Meter über dem Meer und 360 Meter über der Stadt Hechingen thront die Burg Hohenzollern auf dem kegelförmigen Zollerberg. Täglich öffnet die stolze Festung ihre Tore für Besucher aus aller Welt. Von den Basteien bietet die Burg einen grandiosen Rundblick über die Schwäbische Alb und das Albvorland, mit bis zu 100 Kilometern Fernsicht. Schon Kaiser Wilhelm II. stellte fasziniert fest: „Die Aussicht von der Burg Hohenzollern ist wahrlich eine weite Reise wert."



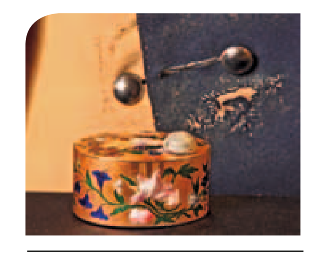
Prächtige Gemächer

In Filzpantoffeln gleiten die Besucher durch die prachtvollen Besichtigungsräume, wie etwa den Grafensaal, das Markgrafenzimmer, den Blauen Salon und natürlich die Schatzkammer. Dabei erfahren sie Wissenswertes und Unterhaltsames aus dem Leben der Hoheiten und Majestäten, über Kunst und Architektur. Kinder bekommen für die Dauer der Führung einen roten Königsmantel.



Gold und Silber

Neben allerlei Ritterrüstungen, Schmiedearbeiten aus Gold und Silber, bedeutenden Orden sowie kostbarem Porzellan, beherbergt die Schatzkammer zahlreiche Erinnerungsstücke an Friedrich den Großen und das silberbestickte Kleid der unvergesslichen Königin Luise.



Der Lebensretter

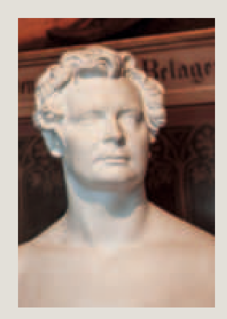
Diese Schnupftabaksdose, die Friedrich der Große in seiner Weste mit sich führte, schrieb Geschichte: Auf dem Schlachtfeld prallte an ihr eine Kugel ab, was dem König das Leben rettete.



Die Preußische Königskrone, die unter Kaiser Wilhelm II. angefertigt, aber nie getragen wurde. Heute kann sie in der Schatzkammer hinter Panzerglas bewundert werden.

Die Burg Hohenzollern blickt auf eine 1.000-jährige Geschichte zurück und ist der Stammsitz der Hohenzollern-Dynastie. Aus ihr gingen schwäbische Fürstenhäuser, preußische Könige und deutsche Kaiser hervor. Nach Zerstörung und Verfall der beiden Vorgängerburgen ließ König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen den Stammsitz seiner Familie von 1850 bis 1867 in seiner heutigen Form wieder errichten. Nach wie vor befindet sich die Burg im Privatbesitz des Hauses Hohenzollern und finanziert sich als Museumsbetrieb selbst.

Neue Burg nach alten Ideen



Angesichts des ruinösen Zustandes der Zollerburg fasste Kronprinz Friedrich Wilhelm 1819 den Entschluss, den Stammsitz seiner Familie wieder aufbauen zu lassen. 1844, aus dem Prinz war König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen geworden, schrieb er: „Die Erinnerung vom Jahre 19 ist mir ungemein lieblich und wie ein schöner Traum, zumal der Sonnenuntergang, den wir von einer der Schlossbastionen aus sahen... Nun ist ein Jugendtraum Wunsch, den Hohenzollern wieder bewohnbar gemacht zu sehen". Wenige Jahre später wurde der Grundstein für die neue Burg gelegt.



















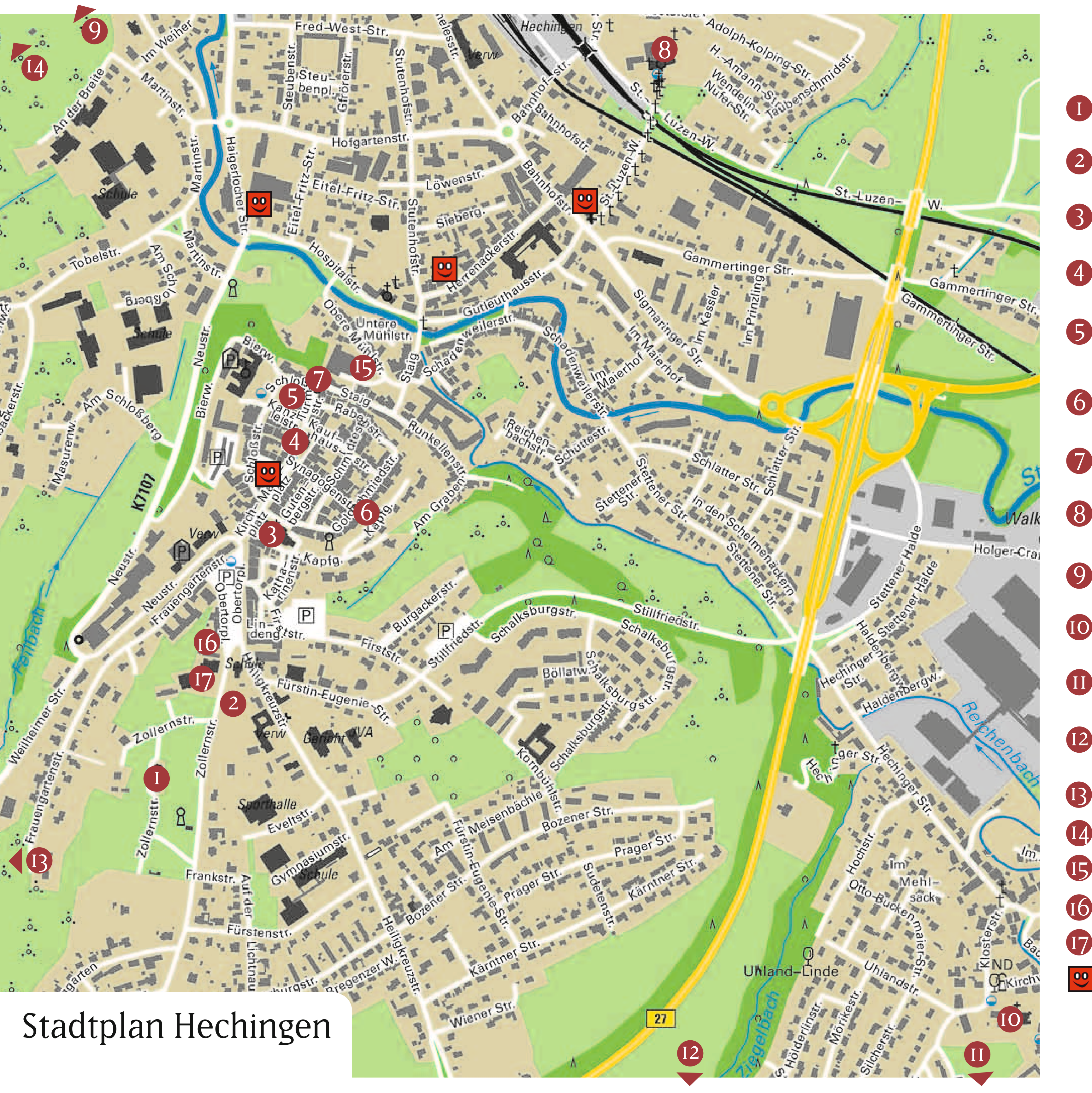


Es gibt noch mehr zu erleben

❶ erleb-dich-pfad ❷ Unterstadt mit Einkaufs- und Einkehrmöglichkeiten
❸ Hallen- Freibad ❹ Buntes Kultur- und Veranstaltungsprogramm
❺ Irma-West-Kinder- und Heimatfest ❻ Schwäbisch-alemannische Fasnet
❼ Hechinger Wanderparadies ❽ Märchenpfad ❾ Streuobstparadies ❿ Oldtimermuseum

Alle Angebote unter www.hechingen.de » Tourismus & Kultur

Stadtplan Hechingen



1 Villa Eugenia
2 Evangelische Johanneskirche
3 Stifts- und Pfarrkirche St. Jakobus
4 Rathaus mit Marktplatz-Brunnen
5 Hohenzollerisches Landesmuseum im Alten Schloss
6 Alte Synagoge
7 Unterer Turm
8 Klosteranlage St. Luzen
9 Römisches Freilichtmuseum
10 Kloster Stetten im Gnadental
11 Raichberg Tour
12 Burg Hohenzollern
13 erleb-dich-pfad
14 Märchenpfad
15 Oldtimermuseum
16 Kneippanlage
17 Stadthalle Museum
Nette Toilette

Buche Deine geführte Tour

Erlebe Geschichte und Geschichten hautnah. Weitere Informationen gibt es in unserer Broschüre „Die Zeit erzählt die besten Geschichten. Spannende Stadtführungen in und um Hechingen".

1. Stadtspaziergang | 2. Alte Synagoge | 3. Preußen | 4. Goethe in Hechingen
5. Fürstin Eugenie | 6. Klosterkirche St. Luzen | 7. Stiftskirche St. Jakobus
8. St. Johannes der Täufer | 9. Jüdischer Friedhof | 10. Jüdisches Leben

Buchbar im **Bürger- und Tourismusbüro**, Tel.: 07471 / 940-211, tourist-info@hechingen.de, www.hechingen.de » Tourismus und Kultur » Unsere Entdeckungen

Für Unabhängige und Kurzentschlossene



Erkunde unsere spannende Stadtgeschichte mit Deinem Smartphone. 10 besondere Orte und Sehenswürdigkeiten sind in Hechingen rund um die Uhr via QR-Code zu entdecken.
www.entdecke-hechingen.de

Essen und Trinken



Lass es Dir gut gehen.
Hier eine Übersicht unserer Cafés und Gaststätten.

Museen

Auch unsere Museen bieten spannende Führungen an. Informiere Dich unter www.hechingen.de über das Hohenzollerische Landesmuseum, das Römische Freilichtmuseum Hechingen-Stein, das Oldtimermuseum mit Kalendermuseum und das Heimatmuseum Stetten.



Stadt Hechingen . Marktplatz 1 . 72379 Hechingen . www.hechingen.de

Gestaltung: wolfwerbeagentur.com